

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Vo-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 52.

35. Jahrgang.

Donnerstag, den 3. Mai

1888.

Anordnungsgemäß wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für den Monat März 1888 die Durchschnittspreise für Fourageartikel für den Lieferungsverband Schwarzenberg mit einem Aufschlage von fünf vom Hundert auf

6 M. 30 Pf. für 50 No. Hafer,
4 = 73 = = 50 = Heu und
2 = 63 = = 50 = Stroh

festgestellt worden sind.

Schwarzenberg, am 30. April 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fhr. von Wirsing. St.

Mit Rücksicht darauf, daß erfahrungsgemäß im Frühjahr nicht selten Waldbrände in Folge des Tabakrauchens oder durch Anzünden von Feuer in Waldungen verursacht werden, nimmt die unterzeichnete königliche Amtshauptmannschaft Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß nach § 368, des Reichsstrafgesetzbuchs das Anzünden von Feuer in Waldern oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen, nach § 309 desselben Gesetzbuchs über Denjenige, welcher durch Fahrlässigkeit Waldungen oder Torfmoore in Brand setzt, mit Gefängniß bis zu Einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark bestraft wird.

Schwarzenberg, am 30. April 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fhr. von Wirsing. Stg.

Holz- und Rind- Versteigerung auf Auerberger, Bockauer und Sosaer Staatsforstrevier.

Im Hotel zum Rathskeller in Aue kommen

Dienstag, den 8. Mai 1888,
von Vormittags 9 Uhr an

folgende **Nutzhölzer**, und zwar:

1) vom Sosaer Revier:

auf den Schlägen in den Bezirken: Compaßberg und Friedrichsheide, in den Abtheilungen: 1, 2, 3, 6 und 23, als:			
5 Stück	buchene Kläyer	von 16-22 Ctm.	Oberstärke, 3-4,0 Meter lang,
22	"	" 23-42	" 2-4,0 "
1811	weiche	" 13-15	" 3,5 und 4,0 "
4135	"	" 16-22	" 3,5, 4,0 und 4,5 M. lang,
3325	"	" 23-50	" "
3359	Stangenkl.	" 8-12	" 3,5 und 4,0 Meter lang,
10	Derbstang.	" 9	Unterstärke, 9 Meter lang,
220	"	" 10-12	" 9-12 Meter lang,
199	"	" 13-15	" 10-13 "

2) vom Auerberger Revier:

in den Abtheilungen: 4 und 5 Wintergrün, 7 an der Fribuffer Straße, 45 an der Zufahrt und 54 am Hefenklos, als:			
60 Stück	weiche Stämme	von 11-15 Ctm.	Mittensstärke,
136	"	" 16-19	" "
6	buchene Kläyer	" 11-15	Oberst.,
15	"	" 16-22	" "
2	"	" 23-29	" 2 bis 3,5 Meter lang,
4	"	" 35, 37, 44, 53	" "
2167	weiche	" 13-15	" 3,5 Meter lang,
4381	"	" 16-22	" "
2556	"	" 23-29	" davon:
668	"	" 30-36	2304 Stück 3,5 Mtr. l.,
84	"	" 37-45	4220 " 4,0 "
4073	Stangenkl.	" 7-12	1165 " 4,5 "
51	Derbstang.	" 8-9	3,5 Meter lang,
96	"	" 10-12	Unterstärke,
11	"	" 13-15	" "
45	Reisstang.	" 7	" "

sowie von **Nachmittags 2 Uhr an**

1) die **Fichten-Rinde** vom Sosaer Revier:

ca. 1020 Raummeter, auf den Schlägen in den Bezirken: Compaßberg, vorderer und hinterer Märzenberg, Friedrichsheide, Riesenberg, Keller und Neubecker, in den Abtheilungen: 6, 8, 14, 19, 23, 27, 36 und 58.

2) die **Fichten-Rinde** vom Bockauer Revier:

ca. 450 Raummeter, auf den Schlägen der Abtheilungen 6 und 24,

und im Gasthose zur Forelle in Blauenthal

Mittwoch, den 9. Mai 1888,
von Vormittags 9 Uhr an

die **Brennhölzer** vom Auerberger Forstrevier, als:

6 Raummeter	buchene Brennscheite,	} in den Abtheilungen: 4, 5, 7, 45 und 54,
152	weiche dergleichen,	
129	Brennknüppel,	
11	buchene Aeste,	
187	weiche dergleichen und	
405	weiches Brennreisig	

sowie ebendasselbst von **Vormittags 11 Uhr an**

die **Brennhölzer** vom Sosaer Forstrevier:

6300 Stück	weiche Reisig v. 3 Ctm.	Unterst., 3-4,0 M. l.,	} in den Durchforst- ungen der Bezirke: Milschbacher, Keller und Neubecker, in den Abtheilungen: 32, 38 und 59,
9820	" " " 4-6	" 4-7,0 "	
2500	" " " 7	" 6-8 "	
13 Raummeter	buchene Brennscheite,	} auf den Schlägen in den Be- zirken: Compaßberg und Fried- richsheide, in den Abtheilungen: 1, 2, 3, 6 und 23	
216	weiche dergleichen,		
60	Brennknüppel,		
2	buchene Aeste und		
44	weiche dergleichen		

einzel und partienweise

gegen **sofortige Bezahlung**
in **lassenmäßigen Münzsorten**, sowie unter den vor Beginn der Auktion noch bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden zur Versteigerung.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.
Holzkauflgelber können an beiden Tagen von Vormittags 1/2 9 Uhr an be-
richtigt werden.

Auskunft erteilen die unterzeichneten Revierverwalter.

**Königl. Forstrevierverwaltung Auerberg zu Eibenstock,
Bockau u. Sosa, sowie Königl. Forstrentamt Eibenstock,**
am 30. April 1888.

Gläsel. Richter. Köpfer. Wolfram.

Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatt auf das Jahr 1888 sind erschienen die Nummern 20 und 21 und enthalten: Nr. 1794: Gesetz, betr. die Ausführung der am 9. September 1886 zu Bern abgeschlossenen Uebereinkunft wegen Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst; Nr. 1795: Gesetz, betr. den Reingewinn aus kriegsgeschichtlichen Werken des großen Generalstabes; Nr. 1796: Verordnung, betr. die Abänderung und Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze über die Kriegsdienstleistungen; Nr. 1797: Bekanntmachung, betr. das Verbot des Umlaufs fremder Scheidemünzen; Nr. 1798: Bekanntmachung, betr. die Gestattung des Umlaufs der Scheidemünzen der Frankenswährung innerhalb badischer Grenzbezirke.

Ferner ist vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen das 7. Stück erschienen und enthält dasselbe: Nr. 19: Finanzgesetz auf die Jahre 1888 und 1889; Nr. 20: Bekanntmachung, Ausführungsvorschriften für die auf Grund des Reichsgesetzes vom 11. Juli 1887 erfolgende Unfallversicherung der von der Stadtgemeinde Chemnitz bei Pauten beschäftigten Personen betr.; Nr. 21: Gesetz, einen Nachtrag zu dem Gesetze über die veränderte Einrichtung der Altersrentenbank vom 2. Januar 1879 betr.; Nr. 22: Ausführungsverordnung dazu; Nr. 23: Gesetz, das Befugniß zu Protokollaufnahmen und Beglaubigungen betr.; Nr. 24: Ausführungsverordnung dazu; Nr. 25: Verordnung, die Auslegung des vierten Absatzes von § 30 der Revidirten Landgemeindeordnung betr.; Nr. 26: Gesetz, die Aufbringung der Kosten bei Zusammenlegung der Grundstücke betr.; Nr. 27: Gesetz, einige Abänderungen der Verfassungsurkunde vom 4. September 1831; Nr. 28: Gesetz, einige Abänderungen des Hausgesetzes betr.; Nr. 29: Verordnung, die Expropriation von Grundeigenthum für Erweiterung des Bahnhofes Aue betr.

Sämmtliche Stücke liegen zu Jedermanns Einsichtnahme an Rathsstelle aus.
Eibenstock, den 30. April 1888.

Der Stadtrath.

Köcher, Bürgermeister.

Rl.

Bekanntmachung.

Diejenigen unbemittelten Einwohner hiesiger Stadt, welche Erlaubniß zum **Legehölzsammeln** für nächstes Jahr zu erhalten wünschen, werden hiermit auf-
gefordert, sich bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bis spätestens

zum 15. Juni dieses Jahres

in hiesiger Rathdregistratur zu melden.

Eibenstock, den 1. Mai 1888.

Der Stadtrath.

Köcher, Bürgermeister.

Rl.

Bekanntmachung.

Die Rathsexpeditions-, Stadt- und Sparkassen-Localitäten bleiben wegen vorzunehmender Reinigung derselben nächsten

Sonnabend, den 5. Mai 1888

geschlossen und es können an diesem Tage nur die dringlichsten Sachen Erledigung finden.

Das **Stadtsamt** ist an diesem Tage von **Vormittags 10 bis 12 Uhr** geöffnet.

E i b e n s t o c k, den 2. Mai 1888.

Der Stadtrath.

Völscher, Bürgermeister.

Rl.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Stadtrath bringt hierdurch Folgendes zur Nachachtung für die Betheiligten in Erinnerung:

Tagesgeschichte.

— **Berlin, 1. Mai.** Die Nachrichten über den Zustand des Kaisers, die der „Post“ heute Vormittag aus Charlottenburg zugegangen sind, lauten nicht günstig und stehen in schroffem Gegensatz zu den Meldungen vom Sonnabend Abend und Sonntag Morgen. Damals konnte mitgeteilt werden, daß der Kaiser fieberfrei sei. Allerdings wurde nicht hinzugefügt, wie dieser Zustand erreicht worden sei. Wie dem genannten Blatt gemeldet wird, hatte die Temperatur des Kaisers am Sonnabend Nachmittag gegen 3 Uhr bereits die Höhe von 38,5 Grad erreicht. In der naheliegenden Befürchtung, das Fieber möchte bis zum Abend noch weiter steigen, erhielt der Kaiser Antifebrin, was denn auch seine Wirkung that und die Körpertemperatur am Abend und noch am Sonntag Morgen stark herunterdrückte. Aber schon am Sonntag Abend stieg das Fieber wieder auf 38,5 Grad, fiel bis zum Montag Morgen um etwa einen Grad und stieg gestern Abend bis nahe an 39 Grad. Heute Morgen war der Fieberzustand des Kaisers nach einer nicht gut verbrachten Nacht noch höher als gestern Morgen. Das Thermometer stand auf 38,1 Grad, über zwei Zehntel Grad mehr als gestern. Der Auswurf beginnt sich wieder zu mehren und der Appetit, den der Kaiser in vergangener Woche hatte, läßt nach. Der Kaiser hatte gestern Nachmittag das Bett verlassen und sich auf das Sopha in seinem Schlafzimmer tragen lassen. Doch blieb er nicht lange dort. Der Kaiser klagt jetzt namentlich über den Mangel an Geschmack und über große Körperschwäche, die die Kräfte durch anhaltende Bettruhe und kräftige Ernährung zu heben suchen. Deshalb erhält der Kaiser jeden Tag ein Stück Fleisch zu Mittag, das er denn auch verzehrt. Ueber das Befinden des Kaisers erzählt man heute in Abgeordnetenkreisen, die Fiebertemperatur sei gestern in später Abendstunde bis auf 39 Grad gestiegen; der Kaiser habe keine gute Nacht verbracht, indessen sei gleichwohl eine akute Gefahr nicht vorhanden. Damit eine baldige allseitige Hebung der durch das Fieber so sehr geschwächten Körperkräfte des Kaisers herbeigeführt werde, ist von den Ärzten angerathen worden, daß der Kaiser sich fast völlig von Regierungsgeschäften enthalte, da auch nur die Ausführung der täglich erforderlichen Unterschriften schon des Kaisers Kraft erheblich in Anspruch nehmen würde. Die Schriftstücke werden daher auch in den meisten Fällen, namentlich dort, wo dies überhaupt thunlich, von Sr. kaiserl. und königl. Hoheit dem Kronprinzen, und zwar mit der Bemerkung: „In Vertretung Sr. Majestät des Kaisers“ unterzeichnet, denn es hat sich gleich nach dem Regierungsantritt unseres Kaisers gezeigt, daß die tägliche Vollziehung von Hunderten solcher Regierungsgäfte durch Namensunterschrift die Kräfte des Monarchen schwächte. — **Professor v. Bergmann** ist auf sein Ansuchen von der Theilnahme an der Behandlung entbunden worden; seine Stelle nimmt jetzt **Professor Bardeleben** ein. Die Gründe **Bergmanns** sind die bekannten Differenzen mit **Madenzie**.

— **Rußland.** In den letzten Tagen wurde durch die Presse wiederholt die Meinung verbreitet, es sei zwischen Deutschland und Rußland eine Annäherung dieser beiden Länder vom wirtschaftlichen Standpunkte aus im Gange. Die als ministeriell inspirirt geltenden „Berl. Pol. Nachr.“ bemerken hierzu, daß das Publikum irreführt wird, wenn man ihm jetzt die Ansicht beizubringen sucht, daß unsere politischen Beziehungen zu Rußland eine Aenderung zum Besseren erfahren haben. Die politischen Beziehungen Deutschlands zu seinem östlichen Nachbarn sind sicherlich gute, aber wenn man von einer Veränderung sprechen will, die in jüngster Zeit stattgefunden hat, so könnte man nur von einer Verschlechterung derselben sprechen; denn es hat hier nicht unbemerkt bleiben können, daß ein so notorischer Deutschenhasser, wie **Vogdanowitsch**, der Freund eines **Deroullé**, nachdem er im vorigen Jahre auf ausdrücklichen Befehl des Czaren seiner Aemter und Würden entsetzt worden war, nunmehr wieder in Gnaden und Ehren aufgenommen und in eine Stellung versetzt worden ist, deren Bedeutung wir keines-

weg überschätzen, ohne daß diese uns jedoch Veranlassung geben könnte, die Rehabilitation eines so notorischen Deutschenfeindes anders denn als ein bedenkliches Symptom der russischen Beziehungen zu Deutschland zu betrachten.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibensack, 2. Mai.** Am Montag Abend traf, auf einer Revisionsreise begriffen, der Geheime Postath **Preffel**, vortragender Rath im Reichs-Postamt zu Berlin, hier ein und übernachtete im Hotel „Rathhaus.“ Am nächsten Morgen nahm derselbe eingehendes Kenntniß von dem Dienstbetriebe des hiesigen kaiserl. Postamtes, besuchte später in Begleitung des Vorstehers desselben, **Hrn. Postdir. Köhlich**, einige Aussichtspunkte in der Nähe unserer Stadt und fuhr mit dem 10.40 Vorm. abgehenden Zuge in der Richtung nach Aue weiter. Soviel uns bekannt wurde, hat sich der Herr Geheime Postath sehr erfreut über die hiesige Stadt und seine Umgebung ausgesprochen.

— **Johanngeorgenstadt, 1. Mai.** Nachdem bereits am vorigen Sonntag der durch seinen Vieder-sinn, wie durch sein lokales Auftreten und durch seine Berufstreue in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung bekannte und beliebte Herr Bürgermeister **Thieme-Sarman** unsere Stadt verlassen hat, um in seinen neuen Wirkungskreis als juristisches Rathsmitglied nach Pirna überzusiedeln, schied heute ebenfalls eine in weiteren Kreisen bekannte Persönlichkeit, Herr Amtsgerichtsrath **Kreyschmar**, aus hiesiger Stadt, um einem höheren Ruhe nach Dresden Folge zu leisten. Herr **Kreyschmar** hat sich gleichfalls durch sein offenes und selbstloses Wesen, durch seine Aufrichtigkeit, wie durch sein liebenswürdiges Entgegenkommen eine große Anzahl Freunde erworben, die ihm gewiß ein dauerndes Andenken bewahren werden.

— **Dresden.** Die königliche Altersrentenbank in Dresden (Altstadt, Landhaus- und König-Johannstraße, im Landhaus) verbreitet soeben ihren Prospekt in einer neuen (neunten) Auflage, in welcher die durch das Gesetz vom 9. April 1888 vorgeschriebenen Tarifänderungen berücksichtigt worden sind. Genanntes Gesetz tritt mit dem 1. Mai d. J. in Wirksamkeit und betrifft die durch die Langlebigkeit der Rentner nöthig gewordene Herabsetzung solcher nach diesem Tage erworbenen Renten, deren Lauf später als mit dem vollendeten 55. Lebensjahre des Versicherten anhebt. Die Sätze derjenigen Renten, deren Beginn an das 55. oder ein früheres Lebensjahr gebunden ist, haben dagegen ebenso wenig wie alle anderen Bestimmungen und Einrichtungen der Altersrentenbank eine Veränderung erfahren. Gleicherweise erleiden alle bis mit dem 30. April 1888 erworbenen Renten und Rentenanwartschaften keinerlei Veränderung. Alle Interessenten der Altersrentenbank seien darauf hingewiesen, daß sowohl bei der Bank selbst, als auch bei ihren sämtlichen Agenturen die neuen Prospekte kostenfrei zu haben sind.

— **In Leipzig** hat man schon wieder einen Unterschlagungsfall bei den städtischen Kassen zu bestrafen. Der schon hochbetagte Schulgeldeinnehmer **Delschläger**, bereits seit 40 Jahren im städtischen Verwaltungsdienst angestellt, hat einige Tausend Mark vereinnahmtes Geld unterschlagen. Diese Veruntreuungen sind innerhalb der letzten fünf oder sechs Jahre und zwar sehr raffiniert ausgeführt worden, denn **Delschläger** mußte täglich Kasse machen, die stets gestimmt hat. Bei seiner Verhaftung stellte sich **Delschläger** irrsinnig; es erwies sich aber, daß er nur etwas nervös war.

— **Chemnitz.** Man ist hier in weiteren Kreisen sehr verstimmt, ja erbittert über die durch die „Dresdner Nachr.“ verbreitete Mittheilung, daß die **Typhusepidemie** nach wie vor hier herrsche und daß die Unreinlichkeit in vielen Häusern, die Art der Düngeabfuhr u. a. mit dieser Thatsache in Beziehung stehe. Solche Aeußerungen haben eine entschieden böswillige Tendenz und wir halten es für Pflicht, auch an dieser Stelle ihnen entgegenzutreten. Daß der **Typhus** hier seinen epidemischen Charakter völlig verloren hat, ist keinem klar Urtheilenden mehr zweifelhaft, denn die 15 Todesfälle, welche in der Vorwoche hier konstatirt wurden, sind durchgehends auf ältere Erkrank-

Nach § 22 Absatz 1 des Bau-Unfallversicherungsgesetzes vom 11. Juli 1887, (Reichsgesetzblatt Seite 287) haben diejenigen, welche Bauten auf ihre eigene Rechnung und Gefahr in hiesigem Stadtbezirk ausführen, also die Ausführung des Baues einem Bauwerken nicht oder nur zum Theil übertragen, sofern zur Ausführung eines solchen Baues, einzeln genommen, mehr als sechs Arbeitstage tatsächlich verwendet worden sind, monatlich und längstens binnen drei Tagen nach Ablauf jeden Monats eine Nachweisung über die im abgelaufenen Monate bei Ausführung von Bauarbeiten verwendeten Arbeitstage und über die von den dabei beschäftigten und zu versichernden Arbeiter verdienten Löhne und Gehälter nach einem von dem kaiserlichen Reichsversicherungsamt bestimmten Formulare bei dem unterzeichneten Stadtrathe einzureichen.

Formulare und Anleitung zur Ausfüllung der Nachweisungen liegen in der Rathsexpediatur aus und wird daselbst auch nähere Auskunft erteilt.

Diejenigen, welche die vorgeschriebenen Nachweisungen nicht rechtzeitig oder überhaupt nicht einreichen, können mit Ordnungsstrafen bis zu 300 Mark beziehentlich bis 500 Mark belegt werden.

E i b e n s t o c k, den 30. April 1888.

Der Stadtrath.

Völscher, Bürgermeister.

Rl.

ungen bez. Rückfälle zurückzuführen. Auch unsere Polizei- und Sanitätsbehörde kann wohl kaum ein Vorwurf treffen und an Pflege der Reinlichkeit und Ordnung darf sich Chemnitz getrost neben alle Städte und vielleicht sogar über manche gleichgroße Stadt stellen; nur darf man nicht Unbilliges fordern und muß den Verhältnissen Rechnung tragen, welche nicht die einer Residenzstadt, sondern die einer Fabrikstadt sind. — Wie verlautet, wird das hier garnisonirende Regiment Nr. 104, das zur Zeit in dem Barackenlager bei Zeithain liegt, am 8. Mai wieder zurückkehren, und auch das dürfte dafür sprechen, daß die Gesundheitsverhältnisse unserer Stadt wieder ganz normale geworden sind.

— **Plauen, 30. April.** Gestern hielt der Centralverband der Stickerindustrie in Sachsen unter Leitung seines Vorsitzenden, des Rechtsanwalts **Kirbach**, seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus 21 Orten waren 244 Mitglieder anwesend, davon aus Plauen 173, Schneeberg 23, Auerbach 13 u. Verbandssekretär **Ebert-Schneeberg** trug den Jahresbericht vor. Die Zahl der Mitglieder des Verbands betrug am 17. April 1887 1893 mit 4049 Maschinen und beläuft sich heute auf 1595 Mitglieder mit 3703 Maschinen. Es sind hierbei auch 2 größere nicht-sächsische Firmen inbegriffen, nämlich **Fuchs**, **Meindl u. Horn** in Graßlig mit 140 Maschinen und **Steiger u. Comp.** in Wolgast mit 45 Maschinen. Dagegen ist es immer noch nicht gelungen, einzelne größere Firmen, die dem Verein fernstehen, zum Beitritt zu bewegen. Auch haben sich immer und immer wieder im letzten Jahre Bestrafungen notwendig gemacht. Das Centralcomitee hatte sich im verfloffenen Jahre 17 Mal zu Sitzungen versammelt. Auch hat eine gemeinsame Konferenz mit einer von dem Schweizer Stickerverband nach Sachsen entsendeten Delegation stattgefunden, welche eine Erhöhung der Minimallohne anstreben sollte. Der Verband hatte im vergangenen Jahre eine Gesamteinnahme von 9925 Mark, einschließlich 683 Mark Strafgehalte, und eine Ausgabe von 8425 M. Als Vorstandmitglieder wurden sodann gewählt die Kaufleute **Gösmann**, **Kühnel**, **Bodenmann**, **Nicolai**, **Joh. Wammen**, **Röfing**, **Plau**, **Steger**, **Schaller**, **Mühlmann** und **Heinide** in Plauen, **Georg Ebert** und **Michaelis** in Schneeberg, **Lange** in Auerbach, **Rühn** in Eibensack, **Bähring** in Falkenstein und **Barth** in Pausa.

— Die im Publikum verbreitete Ansicht, daß die Eisenbahnverwaltungen die Abfahrtszüge in den Wartesälen abrufen lassen müßte, ist nach einem Schreiben der königl. Generaldirektion der Staatsbahnen vom 23. April d. J. eine irrige. In dem betreffenden, einer Reklamationsangelegenheit wegen an einen Herrn in Eöln-Meisen gerichteten Schreiben heißt es u. A.: „Auf das anderweite gefällige Schreiben vom 20. v. M. theilen wir ergebenst mit, daß eine Verpflichtung der Eisenbahnverwaltung zur Erfolgeleistung der Ihnen erwachsenen Unkosten nicht anerkannt werden kann, und zwar um so weniger, als eine reglementmäßige Verbindlichkeit der Eisenbahnverwaltung, die Züge vor der Abfahrt ausrufen zu lassen, überhaupt nicht besteht.“

Die Flöte.

Von Jaroslav Brchlik. Autorisirte Uebersetzung aus dem Böhmischen von Gustav Höder.

(2. Fortsetzung.)

„Eine schöne Bescheerung!“ brummte **Bruder Andraak**. **Edestin** hatte auch die Flöte aufgehoben. Zum erstenmale in seinem Leben sah er ein solches Instrument; er lächelte vergnügt, denn die schwarze Pfeife schien ihm zu gefallen. Sorgfältig barg er sie hinter seiner Kutte auf der Brust. Dem widersehte sich jedoch **Andraak** ganz entschieden, er behauptete, die Flöte müsse an den Abt oder vielmehr an das Kloster abgeliefert werden als Ersatz für die Kosten, welche die Verpflegung oder der Tod des Unbekannten verursachen werde. Der Streit endete damit, daß **Edestin** die Flöte in die Brusttasche des Fremden steckte, der fortwährend schmerzliche Seufzer ausstieß, ohne bisher ein Auge geöffnet zu haben.

Auf der Klosterterrasse hatten sich mittlerweile sämtliche Brüder versammelt, auch der Abt fehlte nicht; sehnsüchtig erwarteten sie die Rückkunft der Expedition; die

Speise
lächte
bei vol
Ueberr
brumm
Zweite
Ansche
Beschl
teten
Nichter
dazu
welche
für die
eine W
füchtige
hofften
was ja
Mi
Brüder
er den
mein S
„Je
finnend
„Bo
finnig“
„es lie
„Lä
zu Cöle
„Z
Jesus C
ibr dem
ihr mir
lag, we
nigten A
Barmhe
Glende
ich beha
deshalb
helfen k
mitteln
nehmen
alles zu
Unter
Der Ab
zeugt.
„M
Nächste
aber au
ob wir e
haben, d
niren un
gescheh
gehänd
Nath zu
selber p
Das
Beno, we
Brevier
alle Aug
picius r
überall u
und der l
ablegen
Rauchstei
Und
Es gab
lächelten
schuld.
Bruder
verschied
gegen C
halten!
„Kosten!“
Brud
des Ster
ihm die
erfasste
suchen.
laut auf
um es, n
Büfen zu
Den
Die Mö
mauer.
geweihte
unchristl
Dusti
seiner Be
ein Blun
seinem G
jezt jog
wie ein a
an die V
Deffnung
seines A
hoch! d
zitterte d
klingen w
sinken erh
wie Schn
und wie
feder und

Speisevorräte gingen zur Neige, und mehr denn je gelüftete es heute die Brüder, im hellerleuchteten Refektorium bei vollen Bechern und Schüsseln zu sitzen. Doch welche Ueberraschung, welches Erstaunen! Durch das Thor tritt brummend Andreas der Erste, ihm folgt Andreas der Zweite, einen fremden Mann auf dem Rücken, allem Anschein nach ein betrunkenen Landstreicher, und den Beschluß bildet Cölestin, mit gesenktem Kopf und gefalteten Händen vortretend, wie ein Sünder vor seine Richter. Neues Erstaunen, ärgerliches Kopfschütteln und dazu Murren. Nichts Erhabenes! Weder Rauchfleisch, welches Bruder Kleophas so gern ißt, noch Artischofen, für die Bruder Beno sich schlagen könnte, nicht einmal eine Melone, nach welcher Bruder Sulpicius mit sehnsüchtigem Blick vergebens blinzelt. Und statt eines erhofften Festmahles ein zerlumpter Bettler! O, Cölestin, was hast Du angerichtet!

Mit einem strengen Blicke verwies der Abt den Brüdern das Murren, mit noch strengerer Miene redete er den zitternden Cölestin an: „Wen bringst Du da, mein Sohn?“

„Jesus Christus“, antwortete dieser schüchtern, seine sinnenden blauen Augen auf den Abt heftend.

Von allen Seiten erscholl Gelächter. „Er ist wahnfinnig“, hieß es — „er verhöhnt uns auch noch“ — „es lieh sich erwarten, daß es so ausfallen werde.“

„Lästere nicht, mein Sohn“, sagte der Abt gereizt zu Cölestin.

„Ich lästere nicht, Vater, sondern wiederhole, daß ich Jesus Christus bringe, denn sagte er nicht selbst: Was ihr dem geringsten der Menschen thun werdet, das habt ihr mir gethan? — Nun sieh, mein Vater, dieser Arme lag, wer weiß unter welchen Schmerzen, auf dem steinigsten Wege in der Sonnengluth; war es nicht die ewige Barmherzigkeit selber, die uns ihn finden ließ, um seinem Glende abzuwehren? Ja, ich wage noch mehr zu lästern, ich behaupte, daß Thüren und Hände uns heute nur deshalb verschlossen blieben, damit wir diesem Sterbenden helfen konnten, denn wären unsere Körbe mit Nahrungsmitteln gefüllt gewesen, so hätten wir ihn nicht mitnehmen können, — aber die göttliche Vorsehung wußte alles zu fügen.“

Unter den Mönchen entstand ein leises Murren. Der Abt selbst war von diesen Gründen nahezu überzeugt. Doch entgegnete er nach einer Weile:

„Mein Sohn, vom Standpunkte der christlichen Nächstenliebe aus hast Du wohl gethan, die Schrift sagt aber auch: seid klug wie die Schlangen. Wer weiß, ob wir es nicht mit einem schlauen Abenteuer zu thun haben, der sich nur verstellt, um das Kloster auszuspienieren und uns Arme später zu berauben? Doch es ist geschehen. Zur Strafe indeß, daß Du so eigenmächtig gehandelt hast, ohne meinen Willen zu kennen, meinen Rath zu hören, sollst Du Deinen kranken Schützling selber pflegen. Brüder, kommt zur Hora!“

Das war eine traurige, verdrießliche Hora! Bruder Beno, welcher die Antiphonen vorsang, erschaute in seinem Brevier nur Artischofen in lieblich duftendem Del und alle Augenblicke machte er einen Fehler; Bruder Sulpicius wagte sein Auge kaum zum Altar zu erheben, überall umgaulelten ihn goldgelbe verlockende Melonen, und der brave Kleophas hätte einen feierlichen Eid darauf ablegen mögen, daß er statt des Weisrauchs lauter Rauchfleisch rieche.

Und welch' trübseliges Nachessen war das heute! Es gab nur alten grünen Käse, Rettige und ausgekühlten Lambrusco. Und an alledem war nur Cölestin schuld. Das frugale Mahl war kaum beendet, als der Bruder Küchenmeister meldete, daß der Fremde soeben verschieden sei. Von neuem regnete es jetzt Vorwürfe gegen Cölestin. Selbst der Abt konnte sich nicht enthalten, halbblau vor sich hinzubrummen: „Nur unnötige Kosten!“

Bruder Cölestin war während der letzten Augenblicke des Sterbenden bei diesem gewesen. Kaum hatte er ihm die Augen zugegedrückt, als ihn ein wilder Drang erfaßte, in den Kleidern des Todten nach der Hölle zu suchen. Er that es mit bebender Hand und hätte fast laut aufgejauchzt, als er das alte Instrument hervorjagte, um es, wie einen geheimen Schatz, verstopfen in seinem Busen zu verbergen.

Den ganzen Tag ging er umher wie von Sinnen. Die Mönche begruben den Unbekannten an der Klostermauer. Mit der Handvoll Erde, die sie ihm in das geweihte Grab warfen, sandten sie ihm, statt des Gebets, unchristliche Vorwürfe nach.

Düstig war der Sommerabend. Cölestin stand in seiner Zelle am Fenster und blickte in die Berge. Wie ein Blumenkätzchen öffnete sich seine Seele. Noch nie in seinem Leben hatte er eine Hölle in der Hand gehabt; jetzt zog er sie unter seiner Kutte hervor, betrachtete sie wie ein artiges Spielzeug, brachte sie ziemlich ungeschickt an die Lippen und bemühte sich, die Finger auf die Deffnungen zu legen. Endlich wagte er, einen Strom seines Athems in das Instrument einzulassen, und hoch! der Hölle entstieg ein klarer weicher Ton und zitterte durch die klare Abendluft, erst als ob er fortklingen wolle, dann aber in zartem verführerischen Herabsinken ersterbend und schwächer und schwächer nachklingend, wie Schwanengesang. Cölestin war etwas verwundet und wiederholte seinen Versuch. Der zweite Ton war lecker und kräftiger; hatte der erste wie eine Klage ge-

klungen, so tönte dieser wie ein Bortwurf, und nicht verführerisch lösend erstarb er, sondern schloß mit einem scharfen Pfeifen ab. Cölestin meinte in seiner Einsamkeit, daß es keiner weiteren Kunst bedürfe, als in die Hölle hineinzublasen, für alles übrige Sorge diese selbst, und daher blies er nun nach allen Kräften. Und welche Melodien erklangen da!

Die ganze Poesie des düstigen Abends spiegelte sich in dieser geheimnißvollen Musik. Der Purpur des Abendroths schien diese Töne zu umleuchten, welche sehnsuchtsvoll elegisch zitterten, erstarben, sich vereinten, sich durcheinanderschlängeln wie die Ranken der Winden, die sich durch wilden Poppen an der Mauer des Klostersgartens emporwanden und mit ihren großen bunten Blüthen in das Dunkel der vergitterten Zelle hereinnickten. Und wie wenn auf dem Rande jeder Blüthe eine Elfe säße, weißer als Elfenbein und durchsichtiger als Nebel, und mit ihrem goldigen Köpfchen im Takte nickte, der zarten Schwester im Nachbarfelde die Hand reichte und sich zu ihr hinüber schwänge in berückendem Tanze, als schimmerten tausend Schmetterlinge zwischen den Blüthen. Der Himmel schien näher, die Berge schienen höher und feierlicher; der Bach, welcher sich durch eine felsige Schlucht schlängelte, murmelte wie im Traum, und die schwarzen Felsen, die wie alte Wärterinnen seinen Lauf hüteten, schimmerten wie Goldsand und schienen sich laufend zu neigen, und die spärlichen Ginster- und Vogelbeerbüsche schillerten smaragdgrün. Es war, als fände jeder Ton seinen Bruder, dieser in den Farben der Abendwolken, jener im Silberglanze der Welle, ein anderer in den violetten Schattierungen der fernen Berge; jeder Ton klang in mehrfachen Echo wieder, welches sich in den alten Schiefkarteln der Mauern festsetzte, dann an den farbigen Fenstern der Kapelle entlang irrte und tanzend über die Gräber des Klosterfriedhofs bebt.

Ohne Aufhören spielte Bruder Cölestin. Es war ihm, als ob diese Musik ihn von Allem frei machte, was ihn beengte, beschwerte, grämte und betrübte; er fühlte sich wie am Morgen, als er zum erstenmale in die Berge ging, aber freier noch als der Adler, den er beneidet hatte, seliger als die Cyclame, in deren zarten Kelch sich seine Seele versetzte. Er spielte und blickte dabei in die Berge, hinter denen die Sonne in zauberischer Glorie versank. Die Gegend vor ihm verschwamm in breiten, farbig wechselnden Streifen; es schien ihm, als hätte der Bach in der Schlucht sich aufgerichtet und schütete einen Sprühregen von Perlen, Duhnen und Rubin zum Fenster herein; das Abendroth glück einem Meer; die Blüthen der Winden wuchsen zu kristallinen Amphoren an, aus welchen nackte Odaliden- und Sphingengestalten emportauchten, um sich zu den graziösesten Gruppen zu verneben, und durch all diesen Zauber drangen, bald scharf, bald gedehnt, melodische und bizarre, klagende, feufzende, tobende und betende Töne, wie die Perlen eines Meientregens in den aufgeblüheten, mit betäubendem Dufte sich erfüllenden Wald des üppigen Jasmin.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Es sind jetzt fünfzig Jahre her, daß das erste Dampfschiff den Atlantischen Ozean auf der Fahrt von England nach Amerika passirte. Es war der „Sirius“, der am 1. April 1838 von Cork in Irland abging; vier Tage später folgte ihm von Bristol in England der „Great Western.“ Beide Dampfer landeten gleichzeitig am 21. April in New-York und wurden von dem zu Tausenden am Hafen versammelten Publikum mit ungeheurer Begeisterung empfangen, galt es doch einem Ereigniß, das man zu einem der bedeutendsten in der Entwicklung der Kultur zählen muß. Die Fahrt hatte, wie man sieht, siebzehn, resp. dreizehn Tage gewährt; seit jener Fahrt hat es die Bervollkommnung in Bezug auf Schiff- und Maschinenbau so weit gebracht, daß die Distanz in weit kürzerer Zeit überwunden wird. Die meisten englischen, sehr schlank gebauten Stahlschiffe machen 19 Knoten, ein Knoten ist ca. $\frac{1}{4}$ Meile, in der Stunde, sie durchfurchen mithin die Wellen mit derselben Geschwindigkeit, die ein Postenbahnzug auf den Schienen läuft. Diesseits und jenseits des Ozeans hat man in Banquet „speeches“ des interessanten Ereignisses gedacht.

— Für Radfahrer. Wenn es eine unbestrittene Thatsache ist, daß das Radfahren, und besonders das Dreiradfahren, von Tag zu Tag erstaunlich zugenommen hat, so muß es umso mehr verwundern, daß die Literatur darüber eine so sehr kleine geblieben ist, und besonders, daß der Streit darüber, ob das Dreiradfahren gesund sei oder nicht, so wenig in der Presse zum Austrag kommt. Außer zerstreuten Auffügen in den Fachblättern des Radsports und der kleinen Broschüre von Dr. Clarius: „Das Dreirad und seine Bedeutung als Verkehrsmittel für Jedermann“ ist wenig über diesen Sport weiter bekannt geworden. Auch dieses letztere sonst treffliche Büchlein befaßt sich, wie schon der Titel sagt, weniger mit der Gesundheitsfrage. Um so dankenswerther ist daher das Erscheinen einer Broschüre, betitelt: „Das Dreiradfahren. Eine Betrachtung über dessen gesundheitliche Seiten und einige Winke über das Dreirad und das Fahren auf demselben. Von

L. L.“ Herausgegeben von der Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik vorm. Seibel u. Raumann, Dresden. Preis 50 Pfg. Dieses Schriftchen behandelt mit besonderer Ausführlichkeit und doch gedrängter Kürze zwei Gesichtspunkte: einmal den gesundheitlichen, indem mit großem Geschick und Vermeidung aller unnützen Details die wohlthätigen Wirkungen des Radfahrens auf Herz, Lunge, Muskeln und Unterleibsthätigkeit behandelt werden; zum anderen bringt das Buch eine Fülle von praktischen Winken über den Ankauf und die Behandlung des Dreirads, das Fahrerkennern, die Methode des gesundheitlichen Fahrens bezüglich Sitz, Haltung und Athmung; den Fahrzuzug, die Gefahren und deren Vermeidung, Bergauf- und Bergabfahren, die physikalischen Gesetze, welche beim Fahren in Wirksamkeit treten; kurz der Leser findet in dem kleinen Büchlein in gedrängter Kürze nicht nur vollständige Aufklärung über die gesundheitlichen Seiten, sondern auch der angehende Fahrer Belehrung über alle Fragen des Fahrens. Was das Buch außerdem noch interessant und für Fahrer geradezu unentbehrlich macht, sind die darin enthaltenen polizeilichen Verordnungen über das Befahren der öffentlichen Wege in Stadt und Land und die speziellen Fahrordnungen der sächsischen Amtshauptmannschaften. Das Buch läßt sich nach alledem als ein bis jetzt noch nicht dagewesener unentbehrlicher Rathgeber für Alle bezeichnen, welche Dreiradfahrer werden wollen oder sind: Niemand dürfte es unbefriedigt aus der Hand legen.

— Eine sensationelle Vermögenssperrung, bei welcher es sich um mehrere Millionen Gulden handelt macht der „W. Allg. Ztg.“ zufolge viel von sich reden. Es betrifft das hinterlassene Vermögen des vor wenigen Wochen verstorbenen königl. Rathes B. F. Weiß, das sich auf mehrere Millionen beziffert und den Erben, den bekannten deutschen Verlegern Brockhaus und Seibel, nicht ausgeteilt wird. Der Thatsache ist folgender: In den 60er Jahren stellte sich Graf Nadassy an die Spitze eines Comitees, um für die Errichtung eines Findelhauses in Budapest Propaganda zu machen. Die Bewegung wurde von der ganzen Aristokratie unterstützt und in kürzester Zeit waren mehrere hunderttausend Gulden beisammen. Als das Geld aufgebracht war, schloß die ganze Geschichte ein. Die meisten Mitglieder des Comitees, darunter Graf Nadassy starben, und als die Behörden sich endlich der gesammelten Gelder erinnerten, da lebte Niemand mehr als der Curator des gesammelten Vermögens, B. F. Weiß. Aus den vorhandenen Akten ging hervor, daß der Verein nicht aufgelöst wurde, daß dieser noch heute zu Recht bestehe, allein von dem gesammelten, durch Zinsen und Zinsezinsen auf eine kolossale Summe angewachsenen Vermögen war auch nicht ein einziger Heller aufzufinden. B. F. Weiß, der einzig Ueberlebende, wußte über den Verbleib der Summen ebenfalls nicht das Geringste anzugeben und so verfügte die Behörde, daß die überlebenden Mitglieder des nicht aufgelassenen Comitees für die verschwundenen Summen auszukommen haben. Inzwischen ist Weiß gestorben und als seine Erben an die Theilung der hinterlassenen Millionen schreiten wollten, wurde ihnen das Geld von der Behörde vorenthalten, da dasselbe als Deckung für die verschwundenen Findelhausgelder zurückbehalten bleibe. Brockhaus und Seibel richteten an die Behörde eine Eingabe, in welcher sie baten, daß unter der Sperrung jener Betrag aus der Hinterlassenschaft verbleiben möge, den die gesammelten Gelder ausmachen, das Uebrige möge ihnen aber ausgeteilt werden. Darauf kam heute der Bescheid, daß die in den 60er Jahren gesammelten Gelder heute bereits mehrere Millionen betragen müssen, demnach das gesammte hinterlassene Vermögen Weiß' als Deckung eben hinreichen dürfte. Es wird zum Mindesten zu einem großen Prozesse kommen, dessen Ausgang heute noch sehr zweifelhaft ist.

— Der Stalldünger auf dem Felde. Wenn man im Frühjahr und Herbst durch die Fluuren der Dörfer wandert, so wird das Auge häufig durch den Anblick verrotteter, seit Wochen auf dem Felde liegender Düngerhaufen gestört. Unseren bäuerlichen Grundbesitzern kann man nicht genug in Erinnerung rufen, daß der Stalldünger ein höchwichtiger, unersetzlicher Faktor der Pflanzenernährung ist und daß seine schlechte Behandlung den sonst noch so sparsamen Mann zum größten Verschwender stempelt. In den kleinen Haufen verliert der Mist eine Menge von wertvollen Nährstoffen und verrottet und verrottnet völlig, so daß eine ungleichmäßige Düngung des Feldes stattfindet, indem da, wo die Haufen gelegen haben, sich Geißstellen bilden, und indem für andere Theile des Acker die Düngermasse nicht mehr ausreicht. Dieser einem alten Schlenkrian entstammende Gebrauch verursacht großen Schaden und man kann infolge desselben nicht von einer Düngerbehandlung, sondern nur von einer Düngermißhandlung sprechen. Unter allen Umständen soll der Mist, sobald er auf das Feld gebracht wird, auch sofort gleichmäßig ausgestreut werden. Auf allen Feldern, welche nicht einen zu leichten Boden oder eine zu geneigte Lage haben, mag er, wenn die Zeit zum Unterpflügen fehlt, dann ausgestreut auf der rauhen Ackerfurche vorerst liegen

bleiben. In diesem Zustande werden die Verluste nur gering sein, ja, es werden durch denselben sogar gewisse Vortheile erreicht, die darin bestehen, daß der Boden in kürzerer Zeit die gewünschte Gare erhält, indem der oben ausliegende Dünger durch die Bedeckung und Beschattung der Erde selbe zu rascherer Zersetzung bringt, die Bodentemperatur regulirt und seine Ausspülprodukte dem Acker gleichmäßig zuführt.

— Nicht unterzubringen. Richter: „Was sind Sie für ein Landmann?“ — Zeuge: „Das ist mir selber nicht klar.“ — Richter: „Was soll das heißen?“ — Zeuge: „Ich bin von einem englischen Vater und einer französischen Mutter auf einem amerikanischen Schiff in griechischen Gewässern unter türkischer Flagge geboren. Nun sagen Sie mir gefälligst, wo ich hingehöre.“

— Unpraktisch! Lehrer: Wer hat das Pulver erfunden? — Schüler: Berthold Schwarz! Aber einen Fehler hat er dabei begangen! — Lehrer, erstaunt: Wieso? — Schüler: Daß er sich kein Patent drauf geben ließ!

— Kaufmännische Logik. „... Ich borgte Ihnen die Waaren, da ich voraussetzte, daß Sie in ganz geordneten Verhältnissen leben! Da ich nun allgemein höre, daß Sie gar Nichts haben, muß ich Sie schon bitten, mich sofort zu bezahlen!“

Von der ersten Biographie des neuen deutschen Kaisers, welche unter dem Titel „Friedrich, Deutscher Kaiser und König von Preußen“, ein Lebensbild von Ludwig Ziemssen, im Verlage von Franz Vopperheide, Berlin, erscheint, ist soeben die vierte Lieferung zur Ausgabe gelangt. Auch dieses Heft zeichnet sich, gleich den vorigen Lieferungen durch Frische und Volkstümlichkeit der Darstellung wie durch vollendete Technik der zahlreichen Illustrationen aus. Von besonderem Interesse ist, — nebst den vielen kleinen in den Text gedruckten Abbildungen, — die Reproduktion einer Seite aus dem im königlichen Palais ausliegenden Meldebuch vom 1. Juli 1856, in welchem, nach seiner Belobung in London, der damalige Prinz Friedrich Wilhelm und sein Gefolge als zurückgekehrt ordnungsmäßig in eigener Handschrift aufgeführt sind. Außerdem zeigt ein treffliches Bild die Truppenparade zu Ehren des Kronprinzen auf der Areina bei Rom, 19. Dezember 1858. Das reich ausgestattete Werk wird etwa zehn Lieferungen umfassen, welche in Zwischenräumen von 14 Tagen erscheinen. Der Preis jedes Heftes beträgt 60 Pfennig.

Standesamtliche Nachrichten von Eibensköd vom 25. April bis mit 1. Mai 1888.

Geboren: 97) Dem Kaufmann Eduard Hermann Müller hier 1 Sohn. 98) Der unverehelichten Stickerin Anna Marie Schmalz hier 1 Sohn. 99) Dem Fabrikarbeiter Max Bernbard Gündel in Wildenthal 1 Tochter. 100) Dem Maschinenficker Otto Friedrich Deymann hier 1 Tochter. 101) Dem Decornomistgehilfen Heinrich Hermann Berner hier 1 Sohn. 102) Dem Maschinenficker Otto Emil Beyer hier 1 Tochter. 103) Dem Maschinenficker Robert Edmund Beck hier 1 Tochter. 104) Dem Kohgerber Julius Alban Schmidt hier 1 Sohn.

Aufgeboren: 20) Der Eisengießer Robert Bernhard Bilz in Wildenthal mit der Fabrikarbeiterin Auguste Marie Defer in Wildenthal. 21) Der Maschinenficker Albert Neubahn hier mit der Maschinengehilfin Anna Emilie Jugelt hier.

Eheschließung: 18) Der Waldarbeiter Hermann William Graupner hier mit der Coctstarbeiterin Hulda Wilhelmine Zeiger hier.

Gestorben: 73) Des Handelsmanns Karl Richard Strobelt hier 1, Marie Hulda, 1 W. 23 J. alt. 74) Des Maurers Albert Jugelt hier 1, Max Eugen, 8 W. 24 J. alt. 75) Der unverehelichten Tambourierin Emma Emilie Schröder hier 1, Emma Rosa, 10 W. 19 J. alt. 76) Des Rufflers Alban Theodor Schindler hier 1, Hans Theodor, 10 W. 27 J. alt. 77) Die Zimmermannswitwe Karoline Wilhelmine Wagner geb. Franz, 71 J. 9 W. 28 J. alt.

Heute Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Das hiesige Uhrenfabrikgrundstück,

welches, rings umgeben von Garten, außer Wohnungen mehrere Arbeitsäle enthält, soll

Donnerstag, den 24. Mai c., von Mittags 11 Uhr an in Börner's Gasthof hier unter vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Carlsfeld, am 30. April 1888.

Das Directorium des Uhrenfabriactienvereins in Ligu.

C. Glöckner.

Bekanntmachung.

Die Maurer-, Zimmerer-, Steinmetz-, Schieferdecker-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, sowie Maler- und Anstreicher-Arbeiten beim Umbau des hiesigen Schulhauses sollen an den Mindestfordernden vergeben werden. Darauf reflectirende, leistungsfähige Bewerber haben ihre Anschläge bis zum

12. Mai a. c.

versiegelt an den unterzeichneten Schulvorstand gelangen zu lassen.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.

Wildenthal, den 26. April 1888.

Der Schulvorstand. Ott.

Augenarzt Dr. Weller

v. Dresden ist (auch f. Gehör- u. Halsleiden) Freitag, 4 Mai, Nachm. v. 1-6 Uhr in Eibensköd (Stadt Leipzig) z. spr. (Künstl. Augen).

Waldschänke.

Donnerstag, den 3. dieses Monats: groß. Schlachtfest. Vormittag von 10 Uhr an Wellfleisch, Abends frische Wurst. Mit ff. Bieren wird bestens aufwarten.

J. Bartoniczek.

Trama vaga-Abfall,

bunt mit wenig Cordonnet oder Schappe untermischt, kaufen à Kilo mit 50 Pf. Meine Trama vaga-Abfälle bunt kaufen das Kilo zu 1 Mark

Ed. Stopp & Co.,

Gold- u. Silberdrahtwaaren-Fabrik, Ahrenfriedersdorf i. S.

Lacrimae-Christi,

(berühmter Vesuvwein) zur Kräftigung und Heilung Schwächlicher und Kranker, ferner hochfeinen Sherry empfiehlt zu mässigsten Preisen Herm. Pöhland.

Hochfeine Tafelbutter

(täglich frisch) versende ich in Postfäßen von 8 Pfund Inhalt für 7 Mark franko gegen Nachnahme.

Butter-Versandt-Geschäft

H. Kirschenberger,

Sköpen, Ost-Preußen.

Bierkäse.

Ein größerer regelmäßiger Abnehmer für weit und breit eingeführte Bierkäse wird gesucht. Off. unter Bierkäse d. Rud. Mosse, Wittweida.

Die dem Herrn Werkführer Ott in Wilzschhaus von mir unwissentlich angethane Beschuldigung nehme ich hiermit zurück. Hermann Thuss. Wilzschhaus, 1. Mai 1888.

Die Niederlage

der achten Rennpenningschen Hühneraugen-Pflasterchen, Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eibensköd bei E. Hannebohn.

Größte Auswahl abgepaßt in allen Größen und Qualitäten, Teppiche Mollenwaare zum Zusammensetzen verhältnismäßig billiger Teppiche. Nur gute, haltbare Qualitäten. Zurückgelehnte Sachen bedeutend billiger. Burger & Heinert, Zwickau, innere Schneebergerstraße 4.

Zwei elegante Kutschpferde, Lichtfuchs u. Napp, jung, sehr gute Läufer, verlässlich im Zuge, beide Wallachen, sind preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei Thierarzt Pschierer in Carlsbad.

Feldschlößchen. Vorläufige Anzeige. Montag, den 7. Mai cr., von Abends 8 Uhr: Grosses Militär-Concert von der Capelle des Regl. sächs. 9. Inf.-Regts. Nr. 133 unter Direction des Hrn. Musikdir. M. Eilenberg. (Orchester 34 Mann.)

Sommersprossen verschwinden unbedingt durch d. Gebrauch von Bergmann's Lilienmilchseife allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. 50 Pf. das Stück. Dépôt bei Apotheker Fischer.

Ein tüchtiger Agent zum Vertrieb von Rummel- und Bier-Käse wird bei hoher Provision gesucht. Offerten unter „Agent“ an Rud. Mosse, Wittweida.

Stachel-, Himbeer- u. Johannisbeerstränker sind billig zu verkaufen bei Theodor Haertel.

Ein Dunghaufen ist im Ganzen oder Einzelnen zu verkaufen. Brauerei Eibensköd.

Alle Kinderwagen und Fahrradstühle werden vorgerichtet und alle Reparaturen an Karbwaaren werden gut und billig ausgeführt bei Hermann Weisse, Karbwaarenmacher.

Streupulver zum Einstreuen wunder Kinder, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei E. Hannebohn.

Gutes Klettenwurzelöl.

Dasselbe stärkt und erhält das Wachstum der Haare und schützt sie vor frühzeitigem Ergrauen. Nur in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf., und 75 Pf. bei

J. Braun, Drogenhandlung.

Mittel gegen Motten, Mittel gegen Wanzen, Mittel gegen Blattläuse, Mittel gegen Schwaben, Mittel gegen Ameisen empfiehlt J. Braun, Drogenhandlung.

Thüringer Kunstfärberei. Annahme u. Muster bei C. G. Seidel. Bietet wesentl. Vortheile. Königsee. Chemische Wäscherei

Einem nüchternen, fleißigen Hausmann und Pferdewärter sucht sofort Max Rockstroh.

Mehr. cracte Arbeiterinnen auf Schnurmaschine, desgleichen einige Stilmädchen sucht sofort Max Rockstroh.

Ein Tambourmädchen findet sofort dauernde Arbeit. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gummi-Wäsche, als: Kragen, Stulpen, Vorhemden hält am Lager und empfiehlt billigst G. A. Nötst.

Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigblatt“ für die Monate Mai und Juni werden in der Expedition, bei unsern Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Exped. d. Amtsb.